



# Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlandsverkehr monatlich 1,56 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reutendorf Zweigstelle Wildbad. — Verleger: Carl Hubert & Co., Wildbad; Verleger: Gewerbetreibender Julius Wildbad. — Postfach 201 74 Stuttgart.  
Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 4 mm breite Zeile 12 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Zeitblatt die 20 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen oder beim gerichtlichen Verwalter notwendig wird, fällt jede Nachlassenschaft z. B. Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 56, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 94

Februar 479

Dienstag den 23. April 1935

Februar 479

70. Jahrgang

## Des Führers 46. Geburtstag

### Geburtstagswünsche für den Führer

In den Vormittagsstunden des Samstag verstärkte sich der Zustrom zum Wilhelmplatz und zur Wilhelmstraße. Unentwegt karrte die Menge und verfolgte die Kuffahrt der Gratulanten. Vor der Reichskanzlei herrschte lebhaftes Treiben. In der Empfangshalle der Reichskanzlei waren auf einem riesigen Tisch Blumenpendeln und kleine Liebesgaben in ungeheurer Fülle aufgebaut. Unter den Geschenken fällt besonders eine riesige Torte mit einem einen Meter großen Osterhasen auf, die ein Bäcker aus Mariendorf dem Führer zum Geschenk gemacht hat. Als die Torte vor der Reichskanzlei ausgeladen wird, begrüßt die Menge sie mit vielstimmigen Ah-Rufen und einem Sprechchor „Dem Führer guten Appetit“. Auch die Zahl derer, die sich in die in der Reichskanzlei ausliegenden Gratulationsbücher eintragen, wuchs zusehends, und Vollzeitsbeamte mußten für den geregelten Eintritt dieser Gratulanten sorgen, damit die Reichskanzlei nicht völlig von Menschen überschwemmt würde.

Reichsminister, Reichsleiter und andere führende Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Staates führen nacheinander vor, um dem Führer ihre Glückwünsche auszusprechen. Den Ehrensturm stellte an diesem Tage die Leibstandarte Adolf Hitler unter der Führung des SS-Obergruppenführers Dietrich. Vor der Reichskanzlei war eine Ehrenkompanie der Nachtgruppe Berlin aufmarschiert. Ueber dem ganzen herrlichen Bild glänzt die helle Frühlingssonne.

Der Führer selbst hatte am Morgen seines Geburtstages die Kinder der Angehörigen seiner Umgebung zum Frühstück eingeladen und schenkte ihnen Oster Eier. Es war ein liebliches Gepolter und Geplapper der Kleinsten, die alle in mehr oder minder unbeholfenen Worten dem Führer gratulieren wollten. Im Laufe des Vormittags erschien eine ganze Reihe von Gratulanten, morgens als erster Reichsminister Dr. Göbbels, der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Darré, Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich, Stabschef Luyke und zahlreiche andere mehr.

Stabschef Luyke überbrachte dem Führer die Urkunde über das Geschenk der SA, ein Jagdgeschwader, das den Namen „Jagdgeschwader SA“ führt, ein Geschenk, über das sich der Führer ganz besonders gefreut hat und das die Gabe der alten, erprobten SA darstellt für die Wiederherstellung der deutschen Wehrmacht. Von 10 Uhr ab konzertierte im Garten der Reichskanzlei die Kapelle des Infanterie-Regiments München unter Obermusikmeister Fürst, dem bekannten Komponisten des Badenweiler Marsches, der nun nach 43jähriger Dienstzeit demnächst in den Ruhestand tritt. Der Führer erschien mit einem Teil der Gratulanten und dankte Obermusikmeister Fürst recht herzlich für die Darbietungen.

Unter den Geschenken, die dem Führer zu seinem Geburtstag zugehen, befindet sich alles, was sich überhaupt nur denken läßt: vom selbstgegrillten Strumpf bis zu den herrlichsten kostbarsten Gemälden ist alles vorhanden, und vom einfachen Weizenkräutchen bis zum wundervollsten Arrangement steht man eine verschwenderische Fülle von Blumen. Während sind oft die Begleitbriefe zu den Geschenken.

Hunderte von Kindern haben unbeholfene Briefchen geschrieben und im gläubigen Vertrauen dem Führer ihr Herz offenbart. Kleine selbstgemalte Bildchen haben sie beigelegt, Zeichnungen, kleine Handarbeiten, Bastelarbeiten, Taschentücher haben sie gestickt und sogar Oster Eier bemalt. Unter den Geschenken bemerkt man weiter sehr schöne Bilder, ein Bild Friedrichs des Großen von Pesne, zahlreiche Büsten und Plastiken, darunter die Plastik eines Feuers aus Kohle, in Bronze getrieben, das Wappen der Familie Hitler, von General Eismann einen wundervoll modellierten Adlerkopf, vom Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst die Ahnentafel des Führers, von der Deutschen Arbeitsfront das Modell einer Hamburger Rogge. Man sieht ferner Modelle deutscher Panzerschiffe, herrlich ausgeführte Ehrenbürgerurkunden von Städten, vom Arbeitsdienst einen „Spaten der Deutschen Brotfreiheit“ mit dem Wappen des Arbeitsdienstes, vom NS-Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm), als Dank für die Wiederherstellung der Freiheit eine Nachbildung des Kopfes des Bamberger Reiters, kurzum: es ist unmöglich, auch nur einen Bruchteil dieser vielen persönlichen Aufmerksamkeit aufzuführen. Sogar Stiefel sind dem Führer geschenkt worden. Da sieht man weiter Sammlungen sämtlicher Winterhilfsabzeichen als Zeichen für des deutschen Volkes Opferwilligkeit. Der größte Teil der Geschenke wird, wie immer, vom Führer gemeinnützigen Zwecken zugeführt. Und so machen ihm sicher besondere Freude auch jene Geschenke, die von vornherein zur Weitergabe bestimmt sind.

Berlin, 22. April. Der Bundesführer des NSDAP (Stahlhelm) Selbste, hat dem Führer und Reichskanzler zu seinem Geburtstage ein Glückwunschschreiben geschickt, in dem er ihm den soldatischen Dank des Frontkämpferbundes für die historische Tat vom 16. März zum Ausdruck bringt.

Der Leiter des Hauptamtes für Beamte der Reichsleitung der NSDAP und Reichswalter des Reichsbundes der Deutschen Beamten, Pg. Hermann Keef, hat dem Führer eine Glückwunschadresse überreicht, in der ihm die unwandelbare Treue, Gehorsam, Liebe, Verehrung und Dankbarkeit der deutschen Beamenschaft versichert wird. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit

überreichte Pg. Keef dem Führer eine Million RM zum Zwecke der Erleichterung des deutschen Volkes.

Als Geschenk überreichte der bremische Senat eine Silberne Teemaschine, die einem alten Danziger Samowar nachgebildet worden ist.

Der Führer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, Hühnein, hat zum Geburtstag des Reichskanzlers Adolf Hitler einen Tagesbefehl erlassen.

Auch der Chef des Stabes der SA hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem es heißt: Wenn ich heute unserem Führer in Eurer aller Namen ein äußeres Zeichen übergeben darf, dann ist das nur möglich durch Eure Treue, Euer Opfer, Euren Einsatz. Und das ist heute Wunsch und Versprechen zugleich: So war es! So ist es! So wird es immer sein!

Der Reichskriegsopferführer Oberleutnant Ober hat dem Führer zu seinem Geburtstag im Namen der Frontsoldaten und Kriegsopfer ein von Professor Bollbehr entworfenes Bild von der Entstehung der Reichsautobahn bei Rosenheim am Inn zusammen mit einem Glückwunschbrief überreicht.

Der Kpfführerbundesführer, Oberst a. D. Reinhard, sandte dem Führer und Reichskanzler folgendes Glückwunschtelegramm: „Die im Kpfführerbund zusammengeschlossenen drei Millionen Soldaten gedenken Ihres Frontkameraden, des Regiments- und Oberbefehlshabers der deutschen Wehrmacht an seinem diesjährigen Geburtstage in ganz besonderer Dankbarkeit für seine geschichtliche Tat, der unserem Volk wiedergegebenen allgemeinen Wehrpflicht. Mit unserem Führer sehen wir ehemalige Soldaten in ihr das einzige und stärkste Unterpfand des wahren Friedens.“

### Die Wehrmacht gratuliert dem Führer

Am 11.10 Uhr wurden der Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg, der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie, Frh. v. Frick, der Chef der Marineleitung, Admiral Räder, und der Chef der Reichsluftwaffe, General der Flieger Göring, vom Führer empfangen. Sie überbrachten dem Führer die Geburtstagsglückwünsche der gesamten Wehrmacht.

## Dr. Göbbels zum Geburtstag des Führers

Reichsminister Dr. Göbbels hielt am Karfreitag über den Rundfunk eine Ansprache zum Geburtstag des Führers. Sie hatte folgenden Wortlaut:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!  
Schon vor zwei Jahren, am 20. April 1933 habe ich, nachdem Adolf Hitler knapp drei Monate an der Macht war, über den Rundfunk eine Ansprache zum Geburtstag des Führers an das deutsche Volk gehalten. Gleich wie damals ist es auch heute nicht meine Absicht, einen stammenden Beitrag zur Verlesung zu bringen. Das überlasse ich besseren Stilisten. Auch liegt es nicht in meinem Bestreben, das historische Bild Adolf Hitlers einer darstellenden Würdigung zu unterziehen. Im Gegenteil, heute, zum Geburtstag des Führers, ist es, glaube ich an der Zeit, den Menschen Hitler mit dem ganzen Zauber seiner Persönlichkeit, mit der geheimnisvollen Magie und der einbringlichen Kraft seines individuellen Wirkens dem ganzen Volk vor Augen zu stellen. Es gibt wohl auf dem weiten Erdball

## Kurze Tagesübersicht

Der Geburtstag des Führers und Reichskanzlers wurde in ganz Deutschland durch Flaggenhissung und Appelle des Reichsheeres begangen.

Das Geburtstagsgeschenk der SA, SAH. und SAU., ein Flugzeuggeschwader, übernahm der Führer persönlich und flog sodann nach München.

Am Osterfreitag erfolgte bei den 15 Staaten, die derzeit dem Völkerbundrat zugehören, der Protestschritt der Reichsregierung gegen den Genfer Beschluß.

Am Osterfreitag fand in Berlin der „Tag der Reichsluftwaffe“ statt. Das Jagdgeschwader Richthofen stellte die Ehrenwachen. Auf dem Tempelhofer Feld fand vor 250 000 Menschen ein Volksflugtag statt.

Die Verhandlungen Lavals mit Litwinow sind unterbrochen, da letzterer zur Berichterstattung über den Hilfeleistungspakt nach Moskau berufen wurde.

In Bulgarien hat Tschewtschew am Sonntag ein neues Kabinett gebildet.

Auf der Insel Formosa ereignete sich ein schweres Erdbeben, wobei es Hunderte von Toten und Tausende von Verletzten gab.

niemanden mehr, der ihn nicht als Staatsmann und überlegenen Volksführer kannte. Nur wenigen aber ist es vergönnt, ihn als Menschen täglich aus nächster Nähe zu sehen, zu erleben, und wie ich hinzufügen möchte, eben deshalb umso tiefer verstehen und lieben zu lernen. Diesen wenigen auch nur geht das Wunder auf, warum und wieso es möglich war, daß ein Mann, der vor knapp drei Jahren noch die Hälfte des Volkes gegen sich hatte, heute im ganzen Volke über jeden Zweifel und über jede Kritik erhaben ist. Denn, wenn Deutschland in einem eine niemals mehr zu erschlatternde Einheit gefunden hat, dann in der Ueberzeugung, daß Adolf Hitler der Mann des Schicksals, der die Vernunft in sich trägt, die Nation aus furchtbaren innerer Zerrissenheit und schmachvoller außenpolitischer Demütigung wieder zur ersehnten Freiheit empor zu führen.

Daß ein Mann bei diesem Wert, das manchmal auch sehr harte und unpopuläre Entschlüsse erforderlich machte, das Herz des ganzen Volkes in seinen Besitz nahm, ist vielleicht das tiefste und wunderbarste Geheimnis unserer Zeit. Es läßt sich nicht allein durch die rein sachliche Leistung erklären; denn gerade diejenigen, die die schwersten Opfer für ihn und seinen nationalen Aufbau gebracht haben und noch bringen müssen, haben am tiefsten und beglückendsten seine Sendung empfunden und stehen in aufrichtigster und heißester Liebe zu ihm als Führer und Menschen. Das ist das Ergebnis des Eifers seines persönlichen Wirkens und der tiefen Magie seines reinen und unverfälschten Menschentums.

Von diesem Menschen, wie es sich am lautesten denen offenbart, die am nächsten um ihn stehen, soll hier die Rede sein. Wie jedes echte Menschentum, so ist auch dieses einfach und klar im Sein wie im Handeln. Das offenbart sich ebenso in den kleinsten, wie in den größten Dingen. Die einfache Klarheit, die in seinem politischen Bild Gestalt gewinnt, ist auch das beherrschende Prinzip seines ganzen Lebens. Man kann sich ihn in Pose überhaupt nicht vorstellen. Sein Volk würde ihn darin nicht wieder erkennen. Seine tägliche Speisekarte ist die einfachste und bescheidenste, die man sich überhaupt denken kann. Sie ändert sich in der Aufmachung nicht, ob er nun mit wenigen engeren Freunden, oder mit hohem Staatsbesuch zu Tisch geht. Als kürzlich beim Empfang der Gauwälder des Winterhilfswerkes ein alter Parteigenosse ihn bat, ihm zum Andenken nach dem Mittagessen eine Speisekarte zu unterzeichnen, stutzte er einen Augenblick und meinte dann lachend: „Es ist ja ganz gleich. Bei uns nehmen die Speisekarten nie zu, und jeder Mann darf sie ruhig zu Gesicht bekommen.“

Adolf Hitler ist einer der wenigen Staatsoberhäupter, die auch einer einzigen hohen Kriegsauszeichnung, die er sich als einfacher Soldat durch höchste persönliche Tapferkeit erwarb, nie Orden und Ehrenzeichen tragen. Das ist ein Beweis für Zurückhaltung, aber auch für Stolz. Es gibt unter der Sonne keinen Menschen, der ihn auszeichnen könnte, als nur er selbst. Jede Ausdringlichkeit ist ihm zuwider; aber wo er sein Staat und sein Volk zu repräsentieren hat, da geht er das mit imponierender und gelassener Würde. Und hinter allem, was er ist und tut, steht das Wort, das der große Soldat Salviati über sein Werk schrieb: „Nur sein als Feind!“ Damit verbindet er ein Gleich und eine ausdauernde Abhängigkeit im Verfolgen einmal gesteckter Ziele, die über normale menschliche Kräfte weit hinausreichen. Als ich vor einigen Tagen nachts um 1 Uhr nach zwei schweren Arbeitstagen wieder in Berlin landete und mich zur Ruhe begeben wollte, wurde ich zur Berichterstattung noch zu ihm gerufen, und um 2 Uhr nachts sah er noch frisch und mitten in der Arbeit allein in seiner Wohnung und ließ mich nahezu zwei Stunden Vortrag über den Bau der Reichsautobahnen halten, über ein Thema also, das scheinbar ganz abseits lag von den großen außenpolitischen Problemen, mit denen er sich den ganzen Tag vom frühen Morgen bis in die tiefe Nacht hinein beschäftigt hatte. Vor dem letzten Nürnberger Parteitag durfte ich eine Woche auf dem Oberalzberg sein Gast sein. Jede Nacht bis morgens 6 oder 7 Uhr sah man den Lichtschein aus seinem Fenster fallen: Der Führer fixierte die großen Reden, die er einige Tage später auf dem Kongreß des Parteitagges hielt. Es wird im Kabinett kein Gesetz angenommen, das er nicht bis in seine letzten Einzelheiten durchstudiert hätte. Er ist der umfassendste vorgebildete Militärfachmann; jedes Geschütz und jedes Maschinengewehr kennt er wie der Spezialist, und es muß einer schon mit den letzten Details vertraut sein, wenn er Vortrag hält.

Seine Arbeitsweise ist ganz auf Klarheit eingestellt. Nichts liegt ihm ferner, als nervöses Hasten und hysterische Ueberpantheit. Er weiß besser als jeder andere, daß es hundert und mehr Probleme gibt, die gelöst werden müssen. Er aber wählt sich aus ihnen vornehmlich zwei oder drei heraus, die er als die Generalprobleme erkannt hat und läßt sich nun in ihrer Lösung durch die Schwere der anderen übrig gebliebenen nicht beirren, weil er mit Sicherheit erkennt, daß mit den wenigen, ganz großen Problemen die Probleme zweiter und dritter Ordnung sich fast wie von selbst lösen.

Im Angriff auf die Probleme selbst aber beweist er einerseits die Härte, die notwendig ist in der Durchscheidung der Grundursachen und die elastische Biegsamkeit, die geboten erscheint im Anfang der Methoden. Der Führer ist nichts weniger als ein Prinzipienreiter und Dogmenanbeter; aber Prinzip und Dogma kommen deshalb niemals bei ihm zu kurz, weil er an sie mit der überlegenen Schmiegsamkeit seiner Mittel und Verfahrensarten heranaht. Seine Ziele haben sich nie geändert. Was er





heute tut, das hat er 1919 schon gewollt. Wandelbar aber waren immer entsprechend den jeweiligen Situationen die Methoden, die er zur Durchsetzung seiner Ziele in Anschlag brachte. Als man ihm im August 1932 die Reichsanzeigerstelle anbot, lehnte er mit kurzen, dünnen Worten rundweg ab. Er hatte das Gefühl, daß die Zeit noch nicht reif sei und daß der Boden, auf den man ihn stellen wollte, zu schmal erscheine, um darauf stehen zu können. Als man ihm am 30. Januar 1933 ein breiteres Tor zur Macht öffnete, schritt er mutig hindurch, auch wenn es noch nicht die ganze Verantwortung war, die man ihm gab; denn er wußte, daß die Basis, auf der er nunmehr stand, ausreichte, um von dort aus den Kampf um die ganze Macht zu beginnen. Die Vorkämpfer haben weder das eine, noch das andere verstehen wollen; sie müssen ihm heute demütig die Abbitte leisten, denn er war ihnen nicht nur überlegen in der Tatkraft, sondern auch in der strategischen Führung der Prinzipien, zu deren Verfechter sie sich in überheblicher Kurzsichtigkeit aufgeworfen hatten.

Es sind im vergangenen Sommer zwei Bilder durch die Presse gegangen, die den Führer in seiner ganzen Einsamkeit auf das Erschütterndste darstellen: das erste, auf dem er am Tage nach dem 30. Juni, da er Verrat und Meuterei mit Blut abwählen mußte, vom Fenster der Reichskanzlei aus die vorbeimarschierende Reichswehr grüßt. Sein Gesicht sagt erstarret von der schneidenden Bitterkeit der schweren Stunden, die er eben durchlebte. Das zweite, auf dem er nach einem letzten Besuch beim sterbenden Generalfeldmarschall das Haus des Reichspräsidenten in Weidau verläßt. Das Gesicht überhattet von Schmerz und Trauer über den erbarmungslosen Tod, der ihm in wenigen Stunden seinen väterlichen Freund entziehen wird. Mit fast prophetischer Sehergabe hatte er uns in kleinem Kreise die schweren Gefahren des Jahres 1934 schon in der Neujahrsnacht vorausgesagt und auch, daß uns wohl in diesem Jahre Hindenburg entrisen werde. Nun war das Unabwendbare eingetreten. Und im versteinerten Gesicht eines Einzelnen drückt sich, nicht klagend, aber trauernd der Schmerz eines ganzen Volkes aus.

Dieses ganze Volk hängt ihm nicht nur mit Verehrung, sondern mit tiefer, herzlicher Liebe an, weil es das Gefühl hat, daß er zu ihm gehört, Fleisch aus seinem Fleische und Geist aus seinem Geiste ist. Das drückt sich auch in den kleinsten und niedrigsten Dingen des Alltags aus. Es herrscht beispielsweise in der Reichskanzlei eine respektvolle Kameradschaft, die den letzten SS-Mann vom Begleitkommando unlösbar mit dem Führer verbindet. Wenn gereift wird, dann schlafen alle im gleichen Hotel und unter den gleichen Bedingungen. Ist es da ein Wunder, daß gerade die bescheidensten Leute aus seiner Umgebung ihm am treuesten ergeben sind? Sie haben das instinktive Gefühl, daß alles, fernab jeder Pose Auswirkung eines natürlichen inneren Wesens und einer seelischen Haltung ist.

Vor einigen Wochen haben etwa 50 junge auslandsdeutsche Mädchen, die ein Jahr in reichsdeutschen Kursen zugebracht hatten, und nun in ihre blutende Heimat zurück mußten, bei seiner Kanzlei darum, ihn kurz sehen zu dürfen. Er lud sie alle zu sich zum Abendessen ein und sie mußten ihm stundenlang von zu Hause und ihrem kleinen, bescheidenen Leben erzählen. Als sie sich dann verabschiedeten, stimmten sie plötzlich das Lied „Wenn alle untreu werden“ an und die heißen Tränen rannen ihnen aus den Augen. Witten unter ihnen stand der Mann, der für sie Anbegriff des ewigen Deutschland geworden ist, und gab ihnen freundliche und gütige Trostworte mit auf den schweren Weg.

Aus dem Volke ist er gekommen und im Volke ist er geblieben. Er, der zwei Tage lang in 16stündiger Konferenz mit den Staatsmännern des weltbeherrschenden England in geschliffenem Dialog und mit meisterhafter Beherrschung der Argumente und Zahlen über die Schicksalsfragen Europas verhandelt, spricht mit derselben selbstverständlichen Natürlichkeit zu Leuten aus dem Volke und stellt durch ein kameradschaftliches „Du“ zugleich die innere Sicherheit eines Kriegsgesamten wieder her, der ihm mit klopfendem Herzen entgegentritt und sich Tage lang vielleicht die Frage vorgelegt hat, wie er ihn anreden und was er ihm sagen soll. Die Kleinsten haben ihm mit freundlicher Zutraulichkeit, weil sie empfinden, daß er ihr Freund und Beschützer ist. Das ganze Volk aber liebt ihn, weil es sich in seiner Hand gedorgen fühlt, wie ein Kind im Arme der Mutter.

Dieser Mann ist fanatisch von seiner Sache besessen. Er hat ihr Glück und Privatleben geopfert. Es ist für ihn nichts anderes als das Volk, das ihn erfüllt und dem er als getreuester Arbeiter am Reich in innerer Demut dient.

Ein Künstler wird zum Staatsmann, und in seinem historischen Aufbau offenbart sich wieder sein höchstes Können. Er bedarf keiner äußerlichen Ehren, ihn ehrt am liebsten und er

undergänglichen sein Werk selbst. Wir aber, die wir das Glück haben, täglich um ihn sein zu dürfen, empfangen nur Licht von seinem Licht und wollen im Zug, der von seinen Fahnen geführt wird, nur seine gehorsamen Gefolgsten sein. Oft schon hat er in jenem kleinen Kreise seiner ältesten Mitkämpfer und engsten Vertrauten gesagt: „Fürchtbar wird es einmal werden, wenn der erste von uns stirbt und ein Platz leer wird, den man nicht mehr belegen kann.“

Gebt ein gütiges Schicksal, daß sein Platz am längsten besetzt bleibt und das noch viele Jahrzehnte hindurch die Nation unter seiner Führung den Weg zu neuer Freiheit, Größe und Macht fortsetzen kann! Das ist der aufrichtigste und heiligste Wunsch, den heute das ganze deutsche Volk ihm in Dankbarkeit zu Füßen legt. Und wie wir, die eng um ihn versammelt stehen, so sagt es zu dieser Stunde der letzte Mann im ersten Dorf: Was er war, das ist er, und was er ist, das soll er bleiben: Unser Führer!

### Der Führer übernimmt das Geburtstagsgeschenk der SA.

NSR. Berlin, 22. April. Am Osterfesttag nachmittag übergab Stabschef Luze in Anwesenheit sämtlicher Gruppenführer der SA auf dem Flugplatz Berlin-Staaken dem Führer im Beisein des Reichsministers und Oberbefehlshabers der Reichsluftwaffe, Göring, und der Generäle der Luftwaffe ein Festschwader als Geburtstagsgeschenk der SA, von dem mehrere Staffeln bereits aufgestellt waren. Der Stabschef hat den Führer, das Geschwader als Zeichen der Verbundenheit der SA mit der Wehrmacht und ihrem Oberbefehlshaber entgegennehmen zu wollen. Bei der Übergabe erwies eine Ehrenkompanie der Reichsluftwaffe die Ehrenerbeugung. Der Führer übergab dieses neue, von der SA gestiftete Geschwader dem Oberbefehlshaber der Reichsluftwaffe zu treuen Händen und verließ gleichzeitig diesem Geschwader den Namen „Horst Wessel“. Dieser Name veranschaulicht den Opfermut und das kämpferische Element der SA und bringt die geistige Verbundenheit der SA mit der Wehrmacht und ihrer Luftwaffe in besonderer Weise zum Ausdruck. Der Führer ordnete außerdem an, daß jedes Flugzeug dieses Geschwaders den Namen eines für die Bewegung und die Befreiung unseres Volkes gefallenen SA-Kämpfers tragen soll.

Nach dem wochenlangen schlechten Wetter hatte sich strahlender Sonnenschein über dem Flugplatz gebreitet. Bevor der Führer auf das Flugfeld kam, hatten sich die Gruppenführer der SA bereits eingefunden denen von Generalleutnant Staatssekretär Milch die Maschinen gereigt wurden. Eine Ehrenkompanie der Reichsluftwaffe stand angetreten, und dahinter in Reih und Glied die Maschinen des neuen Geschwaders, ihnen gegenüber die Führer der 21 SA-Gruppen und die Amtsleiter der obersten SA-Führung, ein herrliches Bild der Gemeinschaft des deutschen Volkes im soldatischen Geiste. Ein Hornsignal ertönte, und in langen Reihen fuhr die Wagenkolonne des Führers auf dem Flugfeld vor. Mit dem Führer kam der Stabschef Luze. Ihm folgten Ministerpräsident General Göring und der Stab des Führers. Nach der soldatischen knappen Meldung des Stabschefs begrüßte der Führer jeden einzelnen Gruppenführer und drückte ihm die Hand. In seinen Zügen und in seinen Augen leuchtete die Freude über diese unerwartete Überraschung. Sie konnte bis zum letzten Augenblick geheimgehalten werden. Nun fanden die Maschinen vor dem Führer. Den Händedruck des Führers empfing jeder Gruppenführer für jeden seiner Männer, den Dank und die Anerkennung des Führers, um sie so weiterzugeben. Dann begrüßte der Führer die Offiziere der Luftwaffe und schritt die Front der Ehrenkompanie ab. Staatssekretär Generalleutnant Milch führte den Führer vor die Maschinen und erläuterte Einzelheiten. Jede Maschine wird auf der Außenseite, auf der linken und rechten, als äußeres Zeichen das SA-Abzeichen tragen. Besondere Freude zeigte der Führer, als ihm berichtet wurde, daß das ganze Geschwader aus Spenden und Opfern aus den Reihen der SA, SA-A und SA-L (Kampfjäger) zustande gekommen sei. Der heldische Opfermut des unbekanntesten SA-Mannes findet hier in sinnfälliger Weise wieder einmal seinen Ausdruck.

### Ehrentag der Reichsluftwaffe am Todestage Richthofens

Berlin, 22. April. Der Reichswehrminister hat auf Antrag des Reichsministers der Luftfahrt befohlen, daß analog des Stabschiffes der Marine auch ein jährlicher Ehrentag für die Reichsluftwaffe als neuerfundener dritten Wehrmachtteil geschaffen werden soll. Zum „Tag der Reichsluftwaffe“ hat der Reichsminister der Luftfahrt daraufhin den 21. April, den To-

destag des Rittermeisters Freiherrn Manfred von Richthofen, bestimmt. Am Osterfesttag ist die vom Jagdgeschwader 101 gestellte Wachtcompagnie mit Musik und Spielmann der Wachtgruppe Berlin durch das Brandenburger Tor und die Linden aufgezogen und hat die Wachen am Ehrenmal, vor dem Reichsluftfahrtministerium, beim Führer und beim Reichsminister der Luftfahrt gestellt. Außerdem wurde am Grabe Richthofens auf dem Invalidenfriedhof ein Doppelposten gestellt.

## Dem Völkerbundsrat ins Stammbuch

### Deutsche Protestnote an die Mitglieder des Völkerbunds

Berlin, 22. April. Die Reichsregierung hat den am Beschluß des Völkerbundsrates vom 17. April beteiligten Regierungen einen Protest gegen diesen Beschluß notifizieren lassen. In der Protestnote wird den Regierungen erklärt, daß sie nicht das Recht haben, sich zum Richter über Deutschland aufzuwerfen, daß der Beschluß des Völkerbundsrates den Versuch einer erneuten Diskriminierung Deutschlands darstellt und daß er deshalb auf das entschiedenste zurückgewiesen wird. Gleichzeitig hat die Reichsregierung den fremden Regierungen mitgeteilt, daß sie sich vorbehält, ihre Stellungnahme zu den in dem Ratsbeschluß berührten Einzelfragen demnächst bekanntzugeben.

### Die Reichsregierung weist den unmöglichen Spruch eines unmöglichen Gerichts entschieden zurück

NSR. Mitten in die Freude Deutschlands über den Geburtstag des Führers trifft ein politisches Ereignis. Während eine vieltausendköpfige Menge vor der Reichskanzlei ihre Huldigungen darbringt und nicht von der Stelle weicht, bis er sich am Fenster zeigt und für die stundenlangen Beweise der Liebe und Verehrung seinen Dank abtätigt, geht die große Politik weiter ihren ersten Gang. In diesem persönlichen Festtag des Führers, diesem Osterfesttag, der sonst kein politisches Ereignis gekennzeichnet zu werden pflegt, übermittelte die Reichsregierung den Regierungen der 15 Völkerbundsstaaten, die zu einer neuen Schuldfrage gegen Deutschland ihren Namen hergegeben haben, eine Protestnote, in der die Reichsregierung den letzten Genfer Spruch einer erneuten Diskriminierung zurückweist und dem Völkerbundsrat das Recht abspricht, sich zum Richter über Deutschland aufzuwerfen.

Dem Führer hat es ferngelegen, dem Osterfesttag einen politischen Beigeschmack zu geben, der die Freude dieses Festes zu beeinträchtigen vermag. Der Führer hat es nicht gewollt, aber der Völkerbundsrat hat ihn gezwungen, die Ehre Deutschlands zu verteidigen und das Ansehen des Reiches nicht einer unerlaubten und unberechtigten Beschimpfung auszuliefern. Das deutsche Volk dankt auch diesmal, wie schon so oft, seinem Führer für die mutige Entschlossenheit, Volk und Staat vor Beschimpfung und Herabsetzung zu bewahren. Deutschland ist nicht mehr der Staat, mit dem eine gehässige Umwelt ihr Spiel treiben kann. Deutschland ist unter der Führung Adolf Hitlers wieder zu einer Macht geworden, die Achtung gebietet und Achtung verlangt, die die Fesseln des Versailler Gewaltdikts in ihren schlimmsten Auswirkungen zerbrochen und sich damit die Gleichberechtigung errungen hat, die ihm gewisse Staatengruppen am liebsten ewig vorenthalten möchten.

Die Protestnote der Reichsregierung ist in Form und Inhalt so gehalten, daß sie der politischen Lage mehr als gerecht wird. Sie ist nicht gegen irgend einen einzelnen Staat, sondern gegen den Völkerbundsrat als solchen gerichtet, auch wenn für seinen Beschluß nur die Aktivität bestimmter Kräfte von maßgeblicher und entscheidender Bedeutung gewesen ist. Die Verantwortung aber trägt jede Regierung, die zu dem Entschließungsantrag der Stresa-Mächte ihr bejahendes Votum erteilt hat, ganz gleich, welche Motive im einzelnen für die Vertreter dieser Kabinette bestimmend gewesen sein mögen.

Man mußte sich in Genf darüber im klaren sein, daß man durch ein so ausgesprochen deutschfeindliches Verfahren die Verhandlungsbereitschaft Deutschlands nicht gerade fördern kann. Weder auf die Reichsregierung, noch auf das deutsche Volk vermögen die ungerechtfertigten und scheinheiligen

## Das Rätsel um Dr. Antonio Stradella

KRIMINALROMAN VON WILL WESTER

36 Nachdruck verboten

XXI.  
Während die Herren des „hohen Gerichtshofes“ von Ampezzo, ihrer Amtsdosen entkleidet, nach Hause gingen, als sei nichts geschehen, zog Staatsanwalt Alessandro Paccelli sich in sein Amtszimmer zurück...

Um seine Rundwinkel spielte ein zufriedenes Lächeln. Als ein Mensch von betonter Ordnungsliebe schloß er Robi und Varetz sorgfältig in einen Schrank ein; betrachtete sein gepflegtes Gesicht in dem kleinen Spiegel über dem Waschbecken und stellte mit sachlicher Kühle fest, daß kein Grund von Erregung sich in dieses Gesicht eingegraben hatte...

Er zog die Uhr. Mit einiger Ueberraschung stellte er fest, daß es eigentlich Zeit sei, am „Juristen-Stammbuch“ den üblichen Dämmerkoppen zu machen. Heute würde es wahrscheinlich besonders lebhaft dort zugehen... Das war schon immer so gewesen, wenn das Richterkollegium nach tagelanger und „harter“ Arbeit — wie Paccelli das mit seiner Ironie festzustellen pflegte — ein großer Prozeß in Ampezzo zu Ende gegangen war.

Das Telefon klingelte.

Mit größter Bedachtigkeit nahm er den Hörer ab.

„Wer dort?“ Seine Gesichtsmuskeln spannten sich. „Wie bitte? Das Präsidium in Milano? Ah, 'n Tag Herr Inspektor! Jawohl! Ich bin selbst am Apparat. Das Neueste? Jawohl! Dr. Stradella ist vor etwa einer halben Stunde, um siebzehn Uhr fünfzehn Minuten, zum Tode verurteilt worden. Was sagen Sie? Der Anschlag auf die Banca nazionale sehe ebenfalls seiner Aufklärung entgegen? So, so! Sehr interessant, Herr Inspektor. Wie hat man das ermittelt? Was sahen Sie? Tino Bor-

ghetto? Ah, ich erinnere mich. Man hat ihn im Februar zu sieben Jahren Kerker verurteilt. Wie bitte? Joe Watkins ist in Barcelona verhaftet worden? Was hat er? Verraten...? Die Pläne und Attentate der anarchistischen Organisationen in Italien aufgedeckt? Hören Sie mal lieber Inspektor, das ist ja — Das ist ja — sehr — interessant — Und was soll ich damit? Tino Borghetto will ein Geständnis ablegen, falls es ihm gestattet würde mich vorher zu sprechen? Dem jungen Mann ist anscheinend nicht ganz wohl. Was habe ich mit diesem Tino Borghetto zu tun, von dem ich nur weiß, daß er aus Ampezzo stammt? Wie bitte? Von Padua aus führen Spuren nach Ampezzo? Wer hat die aufgedeckt? Dr. Lombroso? Hören Sie mal, Herr Inspektor, Sie wollen mir wohl einer Wären aufbinden? Dr. Lombroso war noch vor vier Stunden in Ampezzo und hat kein Wort über diesen Fall verlauten lassen... Was? Ein Frauenzimmer soll auch in die Geschichte verwickelt sein? Das wird ja immer toller, Herr Inspektor. Wie bitte? Die den Luigi Toronti bei seinem Anschlag auf den Herrn Ministerpräsidenten gedeckt haben soll? — Hat man sie ermittelt? Nein! Und weshalb nicht?... Weil — —? Na, bitte etwas lauter — — ich höre nicht recht; weil — Luigi Toronti um keinen Preis der Welt den Namen verraten will —? Der Teufel soll ihn holen! Ob ich bereit bin, dem Wunsche des Tino Borghetto nachzukommen? Weshalb nicht? Vielleicht morgen — nein! Morgen wird es nicht gehen, telegraphieren Sie, daß ich am 15. April...“

Das Gespräch wurde plötzlich unterbrochen.

Mit abschalem Gesicht und leeren Augen stierte Alessandro Paccelli auf den eingehängten Hörer... Narrte ihn ein Traum? Joe Watkins ein Verräter...? Dieser smarte Amerikaner, der wie eine geheimnisvolle Kugel um die Schicksale zweier Welten rollte. Was wollte Tino Borghetto?

Im Augenblick hatte er die Fassung zurückgewonnen. „Das Spiel ist aus...“

Er versank in dumpfes Brüten. Um was ging es nun noch?

Alessandro Paccelli öffnete seinen Schreibtisch. Einem Geheimfach entnahm er eine scharigeladene Pistole, prüfte sie mit einigem Nachdenken und legte sie dann wieder zurück.

„Es ist noch nicht so weit. Ein Staatsanwalt beschließt sein Leben sachlich und in Ordnung...“

Aus dem kleinen Fach, dem er die Pistole entnommen hatte, zog er ein schwarzes Büchlein hervor... Er betrachtete es mit einer gewissen Fürsorglichkeit, tauchte dann die Feder in den immer bereitstehenden Tintentopf und trieb mit zierlicher Handschrift auf die letzte Seite des Büchles die Worte: „Die Welt mag glauben, daß dieses Abenteuerleben einen romanhaften Abschluß gefunden hat... für uns sieht die Romantik anders aus. Es lebe die Freiheit! Ampezzo, am 13. April 1922. Ernesto Morini.“

Ein Knall erschütterte die Luft.

Alessandro sank blutüberströmt in seinem Amtssessel zurück.

Als man ihn am anderen Morgen tot auffand, hatte niemand eine Erklärung für den plötzlichen Selbstmord dieses zu so großen Hoffnungen berechtigten Beamten.

Hatten finstere Mächte ihn in den Tod getrieben, oder waren die alten Narben um den Tod seiner einzigen Schwester Gabriele wieder aufgerissen worden? Wer vermochte es zu sagen? In seinen toten Gesichtszügen lagen Entschlossenheit und Zuversicht; zwei Merkmale, schon zu Lebzeiten dieses Gesicht auszeichnend.

Jenes kleine Tagebuch aber, das Alessandro Paccelli wohlbehütet seit Jahren in dem Geheimfach seines Schreibtisches aufbewahrte, gab Aufschluß über den Tod eines Mannes, der Doppel- und Abenteuerleben von unerhörtester Schicksalhaftigkeit geführt hatte.

(Fortsetzung folgt.)



**Vorwürfe, die man gegen Deutschland zu erheben für richtig befunden hat, irgend einen Eindruck zu machen, der auch nur den Schein eines Schuldbewußtseins hinterlassen könnte. Das pharisäische Benehmen, wie es in Genf zum Ausdruck gebracht worden ist, erreicht nur um so entschiedener den Widerstand einer unerschütterlichen Volksgemeinschaft, die wie ein Mann hinter ihrem großen Führer steht.**

So war es bei allen außenpolitischen Taten Adolf Hitlers und so wird es für alle Zukunft bleiben. Der Austritt Deutschlands aus der Abrüstungskonferenz und damit zugleich aus dem Völkerbund wurde besiegelt durch ein Vertrauensvotum der Nation, wie es die Welt noch nicht erlebt hat. Die Proklamation des Führers anlässlich der Verkündung der deutschen Wehrhoheit löste im Volke eine Begeisterung aus, die ihresgleichen suchen kann. Der Dank an den Führer kannte keine Grenzen. Er sprach aus der Seele des Volkes, wenn er in jener denkwürdigen Proklamation sagte: „Was die deutsche Regierung als Wahrerin der Ehre und der Interessen der deutschen Nation wünscht, ist, das Ausmaß jener Machtmittel sicherzustellen, die nicht nur die Erhaltung der Integrität des Deutschen Reiches, sondern auch für die internationale Respektierung und Bewertung Deutschlands als ein Mitglant des allgemeinen Friedens erforderlich sind.“ Der letzte Mann im deutschen Volke empfand die Notwendigkeit, mit der Welt einmal vor Augen geführt werden mußte, daß man ein 65-Millionen-Volk im Herzen Europas nicht dauernd diffamieren kann und als eine Macht minderen Rechtes behandeln darf.

Es ist daher nur natürlich, wenn die Reichsregierung in ihrer Note vom Osterfesttag darauf aufmerksam macht, daß sie sich ihre Stellungnahme zu den Einzelfragen der Genfer Schuldfrage-Entscheidung noch vorbehält und zu einem geeigneten Zeitpunkt bekanntgeben wird. Jeden außenpolitischen Schritt, den der Führer bisher getan hat, hat er überzeugungstreu und ausführlich begründet und damit jede Unklarheit über die deutsche Haltung von vornherein ausgeschlossen. Wenn alle Staatsregierungen mit der gleichen Offenheit ihre Maßnahmen begründen, wenn sie alle die Objektivität und Wahrheit zur Richtschnur ihres Handelns bestimmen würden, dann läße es in Europa besser aus. Solange sie sich aber zu einer solchen Haltung nicht aufraffen, bleibt es dem nationalsozialistischen Deutschland vorbehalten, einsam auf weiter Flur um das mit Füssen getretene Recht einer friedliebenden Nation zu kämpfen, bis es zum Inbegriff der politischen Denkweise jener Staatsmänner geworden ist, deren Händen das Schicksal dieses Erdteiles anvertraut ist.

Der Weg zur Erreichung dieses Hochzieles einer wahrhaft dem Frieden dienenden internationalen Politik scheint noch lang und hindernisreich zu sein. Der Welt aber sei gesagt, daß Deutschland und sein Führer Adolf Hitler niemals den Kampf um dieses Ziel müde werden und daß mit fanatischem Willen darum gerungen wird, bis das Sehnen der Völker und der Wille ihrer Regierungen zur Unabweisbaren Realität geworden ist. Am 16. März befandete der Führer: „Die deutsche Regierung erneuert vor dem deutschen Volke und vor der ganzen Welt die Versicherung ihrer Entschlossenheit, über die Wahrung der deutschen Ehre und der Freiheit des Reiches nie hinauszugehen und insbesondere in der nationalen deutschen Rüstung kein Instrument kriegerischen Angriffs als vielmehr ausschließlich der Verteidigung und damit der Erhaltung des Friedens bilden zu wollen.“

In diesem Satz ist der Welt von höchster deutscher Stelle die wahre Absicht bekanntgegeben worden. Nur auf dieser Linie bewegt und entwidelt sich die Außenpolitik des Dritten Reiches. Kein Staatsmann des Auslandes kann so im Namen seines Volkes sprechen wie Adolf Hitler. Kein Staatsmann in der ganzen Welt kann so für seine Erklärung und die Einhaltung seiner Pläne garantieren wie Adolf Hitler. Anstatt dieser Tatfache Rechnung zu tragen und der Politik Deutschlands mit Würde und Achtung zu begegnen, glaubte der Völkerbundrat dieses Reich als Friedensstörer diffamieren zu müssen. Damit hat er sich und seine verhängnisvolle Politik selbst gerichtet. Deutschland lehnt ihn als Gericht ab!

Dr. Walter Bastian.

### Londoner Presse zum deutschen Protest

London, 22. April. Die Londoner Zeitungen veröffentlichten die deutsche Protestnote in großer Aufmachung und an erster Stelle. Die Blätter berichten mit Ausnahme einiger Sensationszeitungen zwar ausführlich, aber sachlich und ruhig über die Note und die mit ihr zusammenhängende Lage. Vielfach werden auch die wichtigsten Sätze des deutschen Protestes wie: „Der Völkerbund hat kein Recht, sich zum Richter über Deutschland aufzuwerfen“ als Schlagzeilen veröffentlicht.

Im liberalen „News Chronicle“ wird der maßvolle Ton des deutschen Protestes hervorgehoben. Das Blatt bemüht sich dann im Zusammenhang mit dem deutschen Schritt die Völkerbundsentscheidung als möglichst harmlos hinzustellen. Wenn Deutschlands Beherrscher „flug seien“, würden sie nicht die Tür für die Verhandlungen schließen, die darauf abzielten, Deutschland nach Genf zu bringen.

Der Berliner „Times“-Vertreter sagt u. a., die bitterste deutsche Kritik richtete sich mehr gegen den Völkerbund als gegen die einzelnen Mächte. Es werde klargestellt, daß jegliche Reingung, schließlich eine Rückkehr nach Genf ins Auge zu fassen, einen ersten Rückschlag erlitten habe. Aber trotz des Rückschlages für den Völkerbundsgedanken schiene noch einige Möglichkeit für kollektive Verhandlungen zu bestehen. Die deutsche Note habe unweifelhaft zum Ausdruck bringen sollen, daß nach deutscher Ansicht eine neue Auffassungsweise, die die besonderen Bedingungen der deutschen Entwicklung in gerechter Weise berücksichtige, für Verhandlungen notwendig sei, wenn sie einige Aussicht auf Erfolg bieten sollte.

Im „Observer“ schreibt Garvin u. a.: Abstrakt gesprochen war das Genfer Urteil des Völkerbundes richtig. Aber das Gesicht und der Ernst des gemeinsamen Protestes am Ende der Streifer Konferenz waren an sich genügend, und hierbei hätte man es belassen sollen. Die weiteren Anklagen in Genf mußten Ergebnisse zeitigen, die teils nutzlos, teils abern waren. Der abschließende Eindruck mußte der einer gewaltigen Komödie mit einem bitteren Beigeschmack sein. Zunächst muß der Völkerbund, bevor die Völkerbundsfrage revidiert wird, wiederum ein Bund aller Nationen werden. Unter den gegenwärtigen Begrenzungen kann Genf niemals eine überwältigende Autorität gegenüber starken Nichtmitgliedern ausüben. Es ist ein großer Fehler, Deutschland im Namen des Völkerbundes zu bedrohen oder anzuklagen. Deutschland ist ebenso frei wie Amerika oder Japan, die dem Völkerbund nicht angehören.

## Paris — Moskau

### Schwierigkeiten bei den französisch-sowjetrussischen Verhandlungen

Paris, 22. April. Die Verhandlungen über den französisch-sowjetrussischen Vertrag sind in letzter Minute auf solche Schwierigkeiten gestoßen, daß Litwinow es vorgezogen hat, nicht nach Paris zu kommen, sondern unmittelbar nach Moskau zurückzukehren. Sämtliche Verhandlungen, bei denen das Abkommen paraphiert bzw. gebührend gefeiert werden sollte, mußten abgefragt werden. In amtlichen und halbamtlichen Kreisen bemüht man sich, von Abweichungen in der Auslegung des Wortlautes zu sprechen. Es wird zugegeben, daß die Reise Lavals nach Warschau und Prag erst nach den Gemeindevahlen, die am 5. Mai stattfinden, erfolgen wird.

Die Schwierigkeiten sind keineswegs leichter Art, sie berühren im Grunde genommen Fragen, die für Frankreichs Europa-politik von ausschlaggebender Bedeutung werden können. Die Sowjetregierung wünscht nicht mehr und nicht weniger, als Frankreich automatisch, ohne den Beschluß des Völkerbunds abzuwarten, im Falle eines flagranten Angriffs zur Hilfeleistung zu zwingen. Frankreich hat, wie das „Deuore“ und auch das „Echo de Paris“ mitteilen, nach anfänglichem Sträuben dem Wunsche der Sowjetregierung nachgegeben, dann mehrmals sein Wort zurückgenommen, kurz vor Lavals Abreise aus Genf Litwinow wieder das Gegenteil versichert und nach der Ministerberatung sich aber wieder eines anderen besonnen, aus der Erwägung heraus, daß es damit mit seinen Locarnoverpflichtungen in Widerspruch geraten würde. Die Ausprache, die Staatsminister Herriot laut „Petit Parisien“ auf Witten Lavals mit Volkshäufiger Potemkin hatte, vermochte die Sowjetregierung ebenso wenig gefügt zu machen, wie die Unterredung, zu der Laval sich mit dem Vertreter der Sowjetregierung bequeme. Litwinow wird nun, so versichert das „Deuore“, mit Stalin persönlich, auf dessen Ersuchen er unmittelbar nach Moskau gereist sei, ohne den Weg nach Paris zu nehmen, Fühlung nehmen. Die Außenministerin des Deuore glaubt nicht, daß die Sowjetregierung nachgeben werde. Unter diesen Umständen würden die Franzosen klein beigeben oder nach einer neuen Formel suchen müssen. Die Schwierigkeiten seien entstanden durch das sogenannte Ausführungsprotokoll.

### Der König von England beglückwünscht den Führer

Berlin, 22. April. Der König von England hat dem Führer und Reichskanzler zu seinem Geburtstag in einem Telegramm seine herzlichsten Glückwünsche übermitteln lassen. Der Führer hat ihm telegraphisch seinen aufrichtigen Dank ausgesprochen.

### Die Durchführungsverordnung

#### zum Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues

Berlin, 22. April. Nach dem Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. März 1935 muß der Hauseigentümer, der Gebäudeeigentümer oder Steuerpflichtiger zu entrichten hat, 25 v. H. der Steuer dem Reich als verzinsliche Anleihe zur Verfügung stellen. Hierzu ist die Durchführungsverordnung erlassen worden. In dieser Verordnung ist u. a. bestimmt worden:

1. Die 25 v. H. brauchen nicht gezahlt zu werden, wenn die Steuer ohne Berücksichtigung der niedergeschlagenen oder erlassenen Beträge für ein Grundstück weniger als 200 RM jährlich beträgt. Bei einem über 200 RM jährlich betragenden Steuerfoll gelten die 25 v. H. der entrichteten Gebäudeeigentumssteuer als Einzahlung auf die Anleihe. Wenn die Steuer wegen Hilfsbedürftigkeit eines Wohnungsmieters ganz oder teilweise erlassen worden ist, so gelten 25 v. H. des erlassenen Betrages als Einzahlung auf die Anleihe.

2. Der Einzahlungspflichtige erhält aus Reichsbesitz stammende Schuldverreibungen des Amshulungsverbandes deutscher Gemeinden, die mit 4 Prozent verzinslich und 3 Prozent jährlich tilgbar sowie reichsbanklombardfähig sind, zum Nennwert, und zwar mit Zinsscheinen, die die Zinsen ab dem Beginn des Zinsabschnitts verbrieften, in dem der Anspruch auf die Aushändigung der Schuldverreibungen fällt. Die kleinste Stückelung der Anleihe beträgt 100 RM.

3. Soweit die auf die Anleihe eingezahlten Beträge nicht durch 100 RM teilbar sind, werden sie dem Einzahlungspflichtigen solange gutgeschrieben, bis die Zuteilung eines Anleihefollendes möglich ist. Das Finanzamt erteilt jedoch für diese Beträge auf Antrag des Einzahlungspflichtigen einem von ihm benannten Kreditinstitut (Sparkasse, Genossenschaft, Bank oder Bankier) eine Bescheinigung darüber, wie groß das durch das Konto des Einzahlungspflichtigen ausgewiesene Guthaben ist. Die Kreditinstitute haben sich grundsätzlich zum Ankauf der Guthabens-Bescheinigungen bereit erklärt. Die Frage des Uebernahmefurses wird noch geklärt werden.

### Protest gegen die Politik des Völkerbundes

London, 22. April. Einer Neutermeldung aus Berlin zufolge hat Staatssekretär von Bülow dem Berliner britischen Botschafter Sir Eric Phipps einen mündlichen Protest gegen die vom Völkerbund auf der Genfer Ratifizierung Deutschlands gegenüber eingenommene Politik zum Ausdruck gebracht.

### Senator Borah über den Völkerbund

Washington, 22. April. Senator Borah übte in einer kurzen Rede im Senat scharfe Kritik an der Annahme der Völkerbundsratsentscheidung gegen Deutschland. Er erklärte, nichts in der Geschichte des Völkerbundes zeige besser, daß der Völkerbund nicht eine unabhängige Körperschaft zur Sicherung des Friedens sei, sondern ein rätselhaftes Werkzeug in den Händen weniger Nationen. Dieses Institut sollte nicht länger vorgeben, eine unabhängige Körperschaft zu sein, die durch unabhängige Methode die Förderung der Sache des Friedens erstrebe.

### Neuartige Vertragspraxis

#### der Kleinen Entente

Genf, 22. April. Der Rat der Kleinen Entente besaßte sich mit der Stellungnahme der drei Länder auf der Donaukonferenz und mit der Frage der österreichischen Aufrüstung. Der rumänische Außenminister Titulescu erklärte, daß er als Präsident der Kleinen Entente von dem Präsidenten der tschechoslowakischen Republik dazu ermächtigt worden sei, einen Richtangriffspunkt zwischen der Tschechoslowakei und Argentinien zu unterzeichnen. Titulescu betonte dabei die „historische Bedeutung“ dieses Aktes. Zum ersten Mal habe der Präsident der Kleinen Entente als gemeinsamer Vertreter der drei Staaten auf außenpolitischem Gebiet einen Vertrag unterzeichnet. Er erklärte weiter, daß von jetzt ab der jeweilige Präsident der Kleinen Entente befugt sein werde, alle drei Staaten auf außenpolitischem Gebiet zu vertreten.

## Großes Erdbeben auf Formosa

### Der Vulkan Asama in Tätigkeit

Tokio, 22. April. Am Sonntag früh gegen 7 Uhr wurde die Insel Formosa von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Besonders heftig litten die Provinzen Taitshu und Schinschiku, also der Westen und Nordwesten der Insel. Amtlich sind bisher 226 Tote und an 7000 Verletzte gemeldet worden. Nach anderen Berichten soll jedoch die Zahl der Toten bereits über 1300 betragen.

17 000 Wohnhäuser wurden völlig zerstört, an 20 000 trugen große Beschädigungen davon. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß es sich überwiegend um kleinere Holzhäuser handelt. Die Eisenbahnlinie ist an mehreren Stellen unterbrochen. Der Generalgouverneur und die Regierung haben Flugzeuge in das Unglücksgebiet entsandt. Die Regierung in Tokio plant Hilfsaktionen.

Etwas gleichzeitig mit dem Erdbeben auf Formosa trat der Vulkan Asama bei Karuljawa, einem Gebirgsort 140 Kilometer nordwestlich von Tokio, in Tätigkeit. Der Ausbruch, der der größte seit 40 Jahren ist, dauerte eine Stunde. Die Lavamassen verursachten viele Waldbrände. Der letzte Ausbruch dieses Vulkans erfolgte im Jahre 1932. Die Rauchwolken erreichten eine Höhe bis zu 4000 Meter.

### Einmischung Moskaus in Holland

Amsterdam, 22. April. Das Organ der nationalsozialistischen Bewegung (NSB) „Volkens Baderland“ veröffentlicht eine aufsehenerregende Enthüllung über die plötzliche Freilassung einer Anzahl früherer deutscher Kommunisten aus dem Internierungslager Honswoyl. Die Freilassung dieser kommunistischen Agitatoren, unter denen sich auch der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Creutzberg befand, soll auf Druck der Sowjetregierung hin erfolgt sein, die gedroht habe, alle nach Holland vergebenden Aufträge zu annullieren, wenn die festgenommenen Kommunisten nicht unverzüglich wieder auf freien Fuß gesetzt würden. Der Justizminister habe diesem sowjetrussischen Verlangen entsprochen, obwohl die Amsterdamer Staatsanwaltschaft abgeraten habe.

### Die bulgarische Krise

#### Gesamttritt des Kabinetts

Sofia, 22. April. Ministerpräsident General Statew teilte mit, daß er dem König das Kabinettsgesuch der gesamten Regierung überreicht habe. Das Gesuch sei vom König angenommen worden, der ihn mit der Weiterführung der Geschäfte bis zur Bildung einer neuen Regierung beauftragt habe.

Sofia, 22. April. Amtlich wird mitgeteilt, daß der König den ehemaligen Gesandten Andre Toschew mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt hat. Wie dieser erklärte, ist sein Mandat unbeschränkt. Von den früheren Ministern werden voraussichtlich Unterrichtsminister Radess, Innenminister Koffeff und wahrscheinlich auch der bisherige Ministerpräsident Stateff als Kriegsminister in die neue Regierung zurückkehren.

### Das neue bulgarische Kabinett

#### Eine Erklärung des Ministerpräsidenten

Sofia, 22. April. Amtlich wird mitgeteilt: Der vom König mit der Neubildung des Kabinetts beauftragte ehemalige Gesandte Toschew hat am Sonntag nachmittag folgendes Kabinett gebildet:

Ministerpräsident und Minister ohne Geschäftsbereich: Toschew; Minister des Außen: Koffewanoff (bisher Chef des Zivilkabinetts des Königs und ehemaliger Gesandter in Belgrad); Minister des Innern und für Volksgeundheit: Arhanassoff (bisher stellvertretender Chef des Generalstabes); Unterrichtsminister: General Radess; Finanzminister: Niasloff (bisher Gouverneur der bulgarischen Nationalbank); Wirtschaftsminister: Moichanoff (bisher Direktor des Arbeitsamtes); Kriegsminister General Janess (bisher Befehlshaber der Garnison Sofia).

Der neue Ministerpräsident Toschew gab folgende Erklärung ab: Die neue Regierung ist entschlossen, die innere und äußere Politik des Staates nach den Grundrissen des Programms vom 19. Mai 1934 unverändert fortzuführen. Ein Zurück wird und darf es nicht geben. In dieser Hinsicht besteht volle Einigkeit zwischen allen Mitgliedern des von mir gebildeten neuen Kabinetts.

### Ueber 2500 Unwürdige von den Erbhofgerichten abgewiesen

Berlin, 22. April. Der Erbhofgerichtsrat im Reichsjustizministerium, Dr. Hopp, gibt, wie das RdZ. meldet, in der Deutschen Justiz eine Uebersicht über den Stand der Arbeiten an der Erbhofrolle am 1. Januar 1935. Er teilt u. a. mit, daß in die von den Gemeindebehörden aufgestellten Verzeichnisse insgesamt rund 956 000 Höfe in Deutschland als Anwärter auf die Erbhofrolle eingetragen worden sind. Die richterliche Entscheidung darüber, ob die gesetzlichen Voraussetzungen der Erbhofeigenschaft vorliegen, war bei den Auerbengerichten bis zum Ende des Jahres 1934 in rund 890 000 Fällen getroffen; offen blieben also nur noch rund 6 Prozent der Gesamtzahl. Die Zahl der Höfe, deren Aufnahme in die Erbhofrolle einstweilen abgelehnt wurde, betrug am 1. Januar 1935 insgesamt 223 706. Alle in dieser Liste verzeichneten Fälle werden von den Auerbengerichten unter ständiger Beobachtung gehalten. Ihre Eintragung in die Erbhofrolle erfolgt, sobald diese Höfe durch Fortfall des jeweils hindernden Umstandes Erbhof werden. In 2594 Fällen ist die Eintragung abgelehnt worden weil in der Person des „Allein-Eigentümers“ Hindernisse vorlagen. Es sind dies im wesentlichen die Fälle mangelnder Ehrbarkeit, mangelnder Wirtschaftsfähigkeit, mangelnder Reichsangehörigkeit oder Deutschblütigkeit des Hofeigentümers. In das sog. gerichtliche Erbhofverzeichnis wurden bis zum 1. Januar 1935 665 644 Erbhöfe eingetragen.

### Der Kairoer Prozeß

#### Generalsstaatsanwalt fordert Abweisung der Judenklage

Alexandria, 22. April. Der zweite Verhandlungstag im Kairoer Judenprozeß stand im Zeichen des Schlussvortrages des Generalsstaatsanwalts Holmes. Das Plaidoyer des Vertreters des ägyptischen Staates, das eine halbe Stunde dauerte, machte auf die Prozeßbeteiligten und die Zuhörer sichtlich starken Eindruck. Es ließ an Deutlichkeit und Klarheit nichts zu wünschen übrig. Generalsstaatsanwalt Holmes forderte in seinem Plaidoyer die Unzulässigkeitserklärung der Klage. Er rügte diese Forderung auf entsprechende englische Gerichtsentcheidungen. Es handelte sich um einen Prozeß der jüdischen Rasse. Das Gericht sei aber nicht imstande, über die jüdische Rasse, noch über irgend eine andere Rasse zu entscheiden. Eine solche Entscheidung über die jüdische Rasse fälle allein die Geschichte, wie sie das bereits seit 2000 Jahren tue.



# Soziales

Wildbad, den 23. April 1935.

**Schöne Osterfeiertage.** Es hat in der vergangenen Woche viele Hoffnungen gegeben, die der Wettervorhersage auf Feiertagsweiter nicht recht glauben wollten. Aber die Wettermacher haben doch recht behalten, denn schon der erste Osterfeiertag brachte in den frühen Morgenstunden strahlend schönen Sonnenschein. Der zweite Feiertag war zeitweilig von etwas bedecktem Himmel abgelöst und kühl, sodass Ostern für die Festausflüge nichts zu wünschen übrig ließ. Ostern bedeutete dieses Jahr für unseren lebhaften und betriebsamen Kurort Saisonbeginn. Trotdem die Blüte und das zarte Grün noch nicht restlos zum Durchbruch gekommen ist, erfreute sich unsere Badefestadt eines überaus regen Besuches und boten die Kuranlagen und unsere herrlichen Wälder Tausenden ersehnte Erholung und Ausspannung. — Auto hinter Auto, Motorräder und Fahrräder in einer Kolonne fuhr durch unsere Stadt. Das Konzert in der neuen Trink- und Wandelhalle hatte einen recht guten Besuch aufzuweisen. Auch das Konzert der PD-Kapelle am Ostermontag hatte sich eines guten Besuches, trotz der etwas trüben und kühlen Witterung, zu erfreuen. Die städt. Bergbahn beförderte an beiden Tagen 2364 Personen und zwar am Sonntag 1519 (im Vorjahr 1036), am Montag 845 (gegenüber dem Vorjahr mit 988 Personen, 143 Personen weniger). Der Ausfall am Montag dürfte eben auf das trübe Wetter, das am Montag herrschte, zurückzuführen sein. Die Reichsbahn brachte eine ansehnliche Zahl Wildbaderbesucher mit. Sehr viele Touristen und fog. Wandervögel nahmen zu ihren Wanderungen Wildbad zum Ausgangsort, so daß also in allen Straßen recht lebhafter Verkehr zu beobachten war. Belebt wurde hauptsächlich das Straßenbild durch die Uniformen der Urlauber des Reichsheeres und des Arbeitsdienstes. Auch die Hotels und Gaststätten dürften mit dem Erfolg zufrieden sein.

**Neueröffnung.** Das altbekannte Café Funk in der Wilhelmstraße, das einem vollständigen Umbau unterworfen wurde, hatte über Ostern seinen Betrieb eröffnet. Stauenswert war für die Besucher, was der Kunstsinne von Architekt und Bauherr aus diesem, einem der ältesten Häuser Wildbads, hervorzubraute. Gleichzeitig mit Zentralheizung versehen, bietet das neue Lokal den Gästen auch bei kühler Witterung angenehmen Aufenthalt.

**Brand.** In der Nacht vom Ostermontag auf Osterdienstag gegen 1/2 Uhr wurde die Wildbader Beckerlinie alarmiert, ebenso der Wäschzug Sprollenhäuser und die Neuenbürger Motorspritze. Der an der Staatsstraße nach Freudenstadt stehende Gasthof zum „Auerhahn“ stand in hellen Flammen. Dem raschen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, Tische, Stühle etc. zu retten, während das Anwesen ein Raub der Flammen wurde. Erst vor etwa einem Jahr ging das Anwesen durch Kauf auf die Witwe Theresia Mehr über. Diese starb vor 14 Tagen. Die Kinder der Verstorbenen nahmen, da sie ohne Stütze der Mutter, die als gute Wirtin weithin bekannt war, den Betrieb nicht weiterführen wollten, die Möbel usw. vor einigen Tagen fort, so daß sie glücklicherweise vor größerem Schaden bewahrt wurden. Dagegen verbrannte eine größere Menge Heu und Stroh der Fa. Maft und Dehler, welche in der angebrannten Scheune untergebracht waren. Brandstiftung wird vermutet. Die mit den Feuerwehren eingeriffene Landjägersmannschaft nahm einige Verhaftungen vor.

## Württemberg

### Ergebnis der Vertrauensratswahlen

Stuttgart, 22. April. Die Vertrauensratswahlen haben in Württemberg ein glänzendes Ergebnis gezeitigt. Unter den fast 2845 Betrieben verschiedenster Größe, in denen die Abstimmung vorgenommen wurde, findet sich die überwiegende Zahl solcher Betriebe, die mit 90, mit 97, ja sogar mit 100 Prozent Ja-Stimmen sich zur vertrauensvollen Gemeinschaftsarbeit bekannten. Im Gaubereich der Deutschen Arbeitsfront Württemberg-Hohenzollern ist der Durchschnitt 92 Prozent Ja-Stimmen. Besonders gute Kreise, die über diesen Durchschnitt hinausgehen, sind: Waiblingen mit 96,2 Prozent Ja-Stimmen, Stuttgart-Amt 95,5, Böblingen 95,3, Göppingen 92,8, Herrenberg 94,8, Nagold 96, Neuenbürg 94,8, Waiblingen a. E. 97, Brackenheim 94,2, Heilbronn 93,1, Schwäb. Hall 94,8, Rottenburg 100, Kedarjulm 94,5, Mergentheim 92,7, Gerabronn 92,2, Ellwangen 98, Aalen 94, Ehingen a. D. 95,8, Laupheim 95,9, Sibirach-Riß 96,2, Leutkirch 98,8, Wangen i. A. 96,2, Ravensburg 95,5, Saulgau 94,5, Riedlingen 98, Münsingen 98, Rottweil 92, Oberndorf 96, Sulz a. N. 96, Spaichingen 94 Prozent Ja-Stimmen.

### Reichsheer hält Geburtstags-Appelle

In Stuttgart und in den Garnisonen Ulm, Gmünd und Ludwigsburg wurde der Geburtstag des Führers durch Appelle begangen. In Ulm sprach Hauptmann von Bennigsen, in Gmünd Oberleutnant Knörzer, in Ludwigsburg Hauptmann Schent. In allen Ansprachen wurde betont, was Volk und Wehrmacht dem Führer verdanken. Die An-

## Der grüne Streifen „Extra fein“

und der Name Knorr auf den gelb-braunen Suppenwürfeln bürgen für den reinen, unverdeckten Geschmack. Die Knorr Suppen enthalten alle erforderlichen Zutaten richtig aufeinander abgestimmt! Sie können über 1 Monat lang jeden Tag eine andere Knorr Suppe kochen; denn es gibt 34 Sorten, also für jeden Geschmack das Richtige! 1 Würfel = 2 reichliche Teller = 10 Pfg. **Schon seit 50 Jahren:**

## Knorr Suppen - gute Suppen!

sprachen waren zugleich Gelobnisse unverbrüchlicher Treue und Gefolgschaft.

Stuttgart, 22. April. (Magnolienseit.) Mit einem Fest eigener Art hatte die Wilhelma an Ostern ihre Besucher beglückt. Es galt dem schönsten Blütenwunder, der Magnolie, die in solch zauberhafter Pracht wie in der Wilhelma kaum sonstwo zu finden ist. Baum an Baum, überfüllt von einem Meer zartfarbener Blütenflammen, reichte sich in dem großen Raum zwischen dem Schloß und dem Maurischen Saal um die Wasserbassins und die grünen Rasenflächen, die von weißen Magnolienblättern wie mit Schnee bedeckt sind.

Beförderungen in der H. J. Der Reichsjugendführer hat zum Geburtstag des Führers den Führer des Gebiets 20 (Württemberg), Oberbannführer Erich Sundermann, zum Gebietsführer befördert. Zum Bannführer wurden im Gebiet 20 befördert die Unterbannführer Karl Klaus (Verwaltungsführer des Gebiets 20), Toni Mühlbauer (Führer des Banns 127), Otto Schiz (Führer des Banns 121), Wilhelm Trostel (Adjutant des Gebiets 20).

Ostereier für 2600 Kinder. Ärmere Kinder der Stadt erlebten am Samstag in den Anlagen der Stadt eine große Osterfreude. Sie durften dort, 2600 an der Zahl, über 10 000 Ostereier luchen, die die Helferinnen der NS-Frauenenschaft für sie versteckt hatten. Das gab eine recht große Osterfreude.

Neuer Leiter. Zum Nachfolger des verstorbenen Direktors des Städt. Chemischen Untersuchungsamts, Dr. Otto Mehger, wurde dessen langjähriger Mitarbeiter, Stadtchemiker Hugo Jeser, bestimmt.

Todesfälle. In München ist der ord. Universitätsprofessor und Vorstand des Bodenkundlichen Instituts der Bayerischen Forstlichen Versuchsanstalt, Dr. rer. nat. Richard Lang, unerwartet schnell im 53. Lebensjahr gestorben. Er war von Ehlingen gebürtig, hatte zunächst einen Lehrauftrag in Tübingen, unternahm 1913 bis 1914 eine Expedition nach Sumatra, betätigte sich im Krieg als Geologe und war dann in Halle tätig, bis er nach München berufen wurde.

In Heidelberg ist der Tibetforscher Professor Dr. Albert Tafel im Alter von 57 Jahren gestorben. Er stammte von Stuttgart. Durch seine ausgedehnten Forschungsreisen hat er sich einen hervorragenden Namen in der geographischen Wissenschaft gemacht. Seine wertvolle Tibetammlung befindet sich hier im Lindennuseum.

## Aus dem Lande

Kornwestheim, 22. April. (Tubikäum.) Am 23. April kann Direktor Wilhelm Forst von der Salamander AG Kornwestheim auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Firma zurückblicken. Er trat 1895 als Lehrling in die Dienste der Geschäftsvorgängerin der Salamander AG, und hat die große Entwicklung nicht nur miterlebt, sondern in vielen mitbestimmt.

Heutingsheim O. Ludwigsburg, 22. April. (Mhtes Schuljahr.) Der Gemeinderat hat die Einführung des achten Schuljahres für Knaben beschlossen.

Kornthal, 22. April. (Neues H. J.-Heim.) Dieser Tage wurde in Gegenwart von Ministerpräsident Mergenthaler der erste Spatenstich zu dem neuen Heim der Hiltersjugend gemacht, das von der Gemeinde erstellt wird. Ministerpräsident Mergenthaler hielt eine Ansprache.

Wegingen, 22. April. (Gemeines Vubensität.) Schon zum zweitenmal wurde an der evangelischen Stadtkirche während des Abendgottesdienstes ein Fenster eingeworfen.

Schorndorf, 22. April. (Vom Lastzug überfahren.) Am Donnerstag nachmittag ereignete sich auf der Staatsstraße bei der Porzellanfabrik ein schwerer Unfall.

Ein 7jähriges Mädchen sprang aus dem Hofraum seinem Reifen nach und direkt vor einen von Urad kommenden Lastzug. Das Kind wurde überfahren und war sofort tot.

Göppingen, 22. April. (538 Arbeitslose weniger.) Die Zahl der Arbeitslosen ist weiter zurückgegangen. Der Bereich des Arbeitsamts Göppingen hat eine Verringerung von 538 Arbeitnehmern aufzuweisen. Die Arbeitslosenziffer hat dadurch seit dem Jahre 1929 den tiefsten Stand erreicht. Diese Tatsache ist nicht nur auf die Besserung der Witterungsverhältnisse zurückzuführen, sondern beruht in erster Linie auf der günstigen Entwicklung der Industrie, des Handels und Handwerks, sowie reger Bau-tätigkeit.

Münchingen O. Münsingen, 22. April. (Verkehrsunfall.) Das 2 1/2 Jahre alte Kind des Fritz Schmid spielte vor dem Hause und wollte zu anderen spielenden Kindern über die Straße, als ein Kraftwagen die Dorfstraße herunterkam. Der Koffel erfasste das Kind und schleuderte es über den Kühler weg. Der schwerverletzte Knabe wurde ins Krankenhaus verbracht.

Kreßbrunn O. Tettnang, 22. April. (Ein Arm zerplittert.) Am Karfreitag vormittag ereignete sich vor dem Gasthaus zum „Lamm“ wieder einmal ein Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorradfahrer. Letzterer, in Kreßbrunn wohnhaft, wurde dabei der linke Arm zerplittert.

Friedrichshafen, 22. April. (Zweite Südamerikafahrt.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Samstag abend um 20.16 Uhr unter Führung von Kapitän von Schiller zu seiner zweiten diesjährigen Südamerikafahrt mit zehn Passagieren an Bord gestartet. An Fracht werden bei dieser Fahrt 65 Kilo und an Post rund 120 Kilo befördert.

Friedrichshafen, 22. April. (Die Millionenerbschaft.) In den letzten Tagen ist es der Polizei gelungen, in der Person des B. aus Langenargen einen Betrüger in Großformat unschädlich zu machen. Er hat es verstanden, zwei volle Jahre hindurch eine Firma aus der Nachbarschaft dadurch um ganz erhebliche Beträge zu schädigen, daß er ihr vormachte, er habe eine Millionenerbschaft aus Amerika in Aussicht und bei bereit, ihr nach deren Auszahlung ein größeres Darlehen zu günstigem Zinsfuß zu gewähren.

## Mercedes-Sieg in Monte Carlo

### Fagioli in neuer Rekordzeit

Mit dem 7. Großen Autopreis von Monaco wurde am Ostermontag in Monte Carlo der Reigen des internationalen Rennwagensports eröffnet. Es gab, wie auch nicht anders erwartet, gleich den Sieg eines deutschen Rennwagens, nämlich des schon im Vorjahre außerordentlich bewährten Mercedes-Benz. Fagioli steuerte ihn zu einem eindrucksvollen Sieg. Mit seiner Zeit von 3:23:49,8 gleich 93,670 Stundenkilometer schlug er den vergangenen Jahr von Barzi auf Bugatti aufgestellten, als „phantastisch“ bezeichneten Rekord von 91,8 Stundenkilometer. Der Erfolg der Deutschen, gleich beim ersten Rennen die im vergangenen Jahre angerebete Siegeserie fortzusetzen, ist schön, er hätte aber noch größer sein können, wenn die beiden anderen Mercedes-Benz-Fahrer nicht so vom Pech verfolgt gewesen wären. Von Bruschitti hielt schon in der ersten Runde nach verunglücktem Start am Ersatzteillager und gab das Rennen auf. Noch größer war das Pech von Caracciola. Er blieb seinem Mercedes-Benz-Fahrer Fagioli stets dicht auf, mußte aber nach einem mörderischen, erfolgreich bestandenen Kampf gegen Stancelini (Maserati) wegen Bruchs der Benzinzuleitung im letzten Viertel der Strecke das Rennen aufgeben.

Es mögen an die 100 000 Zuschauer gewesen sein, die auch diesmal im Sinne atemraubender Kämpfe standen. Unter ihnen befanden sich auch die deutschen Reiteroffiziere vom Turnier in Nizza. Von den gemeldeten 16 Wagen fehlte nur der neue französische Sefac. Die Strecke führte über 318 Kilometer. Fagioli übernahm sofort die Spitze. Brauchitti hielt nach der ersten Runde am Ersatzteillager und gab auf. Fagioli legte ein scharfes Tempo vor und hatte nach zehn Runden Villacardierna und den Engländer Carl Howe überrundet, später auch Sommer. Langsam wurde der Vorsprung der deutschen Streitmacht Fagioli und Caracciola immer größer und auch Chiron wurde überzundet. Fagioli wurde im Verlaufe nicht mehr gefährdet und setzte unangefochten. Dagegen entbrannte bald ein scharfer Kampf um den zweiten Platz. Nach zehn Runden führte Fagioli vor Caracciola mit 19:55,6 und hatte damit den Streckenrekord für zehn Runden um über eine Minute überboten. Es entbrannte ein hartes Ringen zwischen Caracciola und Stancelini. Erst im letzten Teil der Strecke wurde über den zweiten Platz entschieden, als Caracciola, der bereits als Sieger über seine Verfolger angesehen wurde, unermutet am Ersatzteillager hielt und die Weiterfahrt wegen Benzinrohrbruchs ausgab.

Ergebnis: 1. Fagioli (Mercedes-Benz) 3:23:49,8 gleich 93,670 Stundenkilometer (neuer Rekord); 2. Drenfus (Alfa Romeo) 3:24:21; 3. Brivio (Alfa Romeo) 3:24:56,2; 4. Stancelini (Maserati); 5. Chiron (Alfa Romeo); 6. Sommer (Alfa Romeo); 7. Zehender (Maserati); 8. Soffiatti (Maserati).

Veranstaltet und dirigiert: Buchdruckerei und Zeitungsgesellschaft Wildbader Tagblatt Wildbader Bahnhof, Wildbad i. Schwarzwald (Zub. St. Bad) SW. 2. 35 750

Wildbad.

## Die nächste Mütterberatungsstunde

findet Mittwoch den 24. April, nachmittags von 2—3 Uhr, im alten Schulhaus statt.

Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die

Druckerei Wildbader Tagblatt



Buchdruckerei Wildbader Tagblatt

Wildbad, 23. April 1935.



## Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die wir bei dem schweren Verluste unserer lieben Entschlafenen

## Wilhelmine Beck

erfahren durften, sagen wir unsern allerherzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Stadtpfarrer für die trostreichen Worte, dem Liederkreis für den erhebenden Gesang, für die vielen, schönen Blumen Spenden, sowie allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte geleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schöne große 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör im ersten Stock auf 15. Mai oder 1. Juni zu vermieten. Wilhelmstr. 20

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör auf 1. Mai oder 1. Juni zu vermieten. Latenbergstr. 61.

Kaufgelegenheit! Gute neue Brautbetten 2 Oberbetten, 2 Haipfel, 2 Kissen, mit weißer flaumiger Federfüllung für RM 98.- 2 prachtvolle Steppdecken für RM 40.- geg. bar. Erlaufagen unter F. N. 94 an die Tagblattgeschäftsstelle.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung im ersten Stock auf 1. Mai oder später zu vermieten. Kernerstr. 180.

Stadt. Freibank. Mittwoch von 4 Uhr ab Ochsenfleisch Pfd. 45 Pfg.

Suche ab Mai zwei sehr gut möbliert. Zimmer (Schlaf- und Wohnzimmer) mit Frühstück, für Ehepaar, im Zentrum. Angebote mit Preisang. unt. M. S. 95 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

